

„Regional arbeiten, bundesweit wirken“

Das Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge



Johann Kaether, Hochschule Neubrandenburg, Projektassistenz

Abschlussveranstaltung MR Oberes Elbtal/Osterzgebirge am 12. November 2013 in Pirna

„Regional arbeiten, bundesweit wirken“

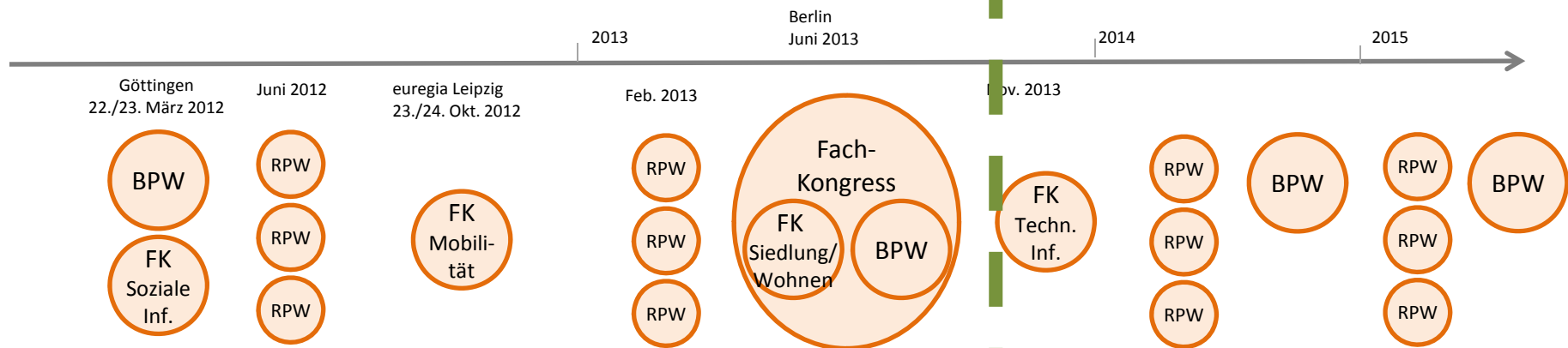
- Bundesweite Verbreitung und Verstetigung des Ansatzes „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“
- größere Zahl und größere Vielfalt von Modellregionen
- Weiterentwicklung des Verfahrens
- Förderung Umsetzung der Regionalstrategien
- Regional arbeiten, bundesweit wirken
 - Ausprobieren und lernen für die Anderen
 - Gute Ideen und Lösungsansätze weiterverbreiten
- Dialog über die Flexibilisierung fachlicher Standards der regionalen Daseinsvorsorge
- Vom Modellvorhaben zum Regelinstrument?

Ablauf des Aktionsprogramms

Arbeitsphase Jan. 2012 – Okt. 2013
Regionalstrategie Daseinsvorsorge
in 21 Modellregionen

Begleitende Umsetzung Ende 2012 – Ende 2014
Pilotprojekte 1. Phase
in allen Modellregionen

Umsetzungsphase Ende 2013 – 2015
Pilotprojekte 2. Phase
in ausgewählten Modellregionen



BPW = Bundesweite Projektwerkstätten
RPW = Regionale Projektwerkstätten
FK = Fachkonferenzen

- Systematische Auseinandersetzung mit den Auswirkungen des demographischen Wandels auf die verschiedenen Infrastrukturbereiche der Daseinsvorsorge mit wissenschaftlicher Begleitung
- Informelles Instrument mit Qualitätsanforderungen an Prozess und empirische Analysen mit **erweitertem Blickwinkel**
 - regional/interkommunal
 - fachübergreifend
 - langfristig
 - diskursiv
 - kreativ
 - eigenverantwortlich

Was kann sie leisten?

Querschnittsdenken über Ressortgrenzen

Demografischer Wandel als gemeinsames Problem
statt verschärfter Konkurrenz durch Finanzknappheit

- Erkennen und Nutzen von Wechselwirkungen

Längerer Planungshorizont (z.B. 20 Jahre)

Einheitliche Zukunftsprojektion der Region
statt unverbundener sektoraler Planungen

- Früherkennung der schwerwiegendsten Probleme

Freiraum für experimentelle Lösungen

Orientierung an den spezifischen Bedürfnissen der Region
statt Abarbeiten extern vorgegebener Förderrichtlinien

- Region als Impulsgeber für Ressortinnovationen

Qualitäts- und Bedarfsdiskussion starten

Berücksichtigung veränderter Lebensgewohnheiten
statt Besitzstandswahrung ohne wirklichen Nutzwert

- eigene Leitbilder entwickeln und verfolgen

Quelle: Osenberg

21 Modellregionen – Regionale Vielfalt

- Aus allen 13 Flächenländern
- Verschiedene Kooperationstypen
 - 6 Regionale Verbände
 - 9 Landkreise
 - 6 Gemeindeverbände

Flächengröße

Kleinste Region: 168 km²

Größte Region: 6.999 km²

Bevölkerungszahl

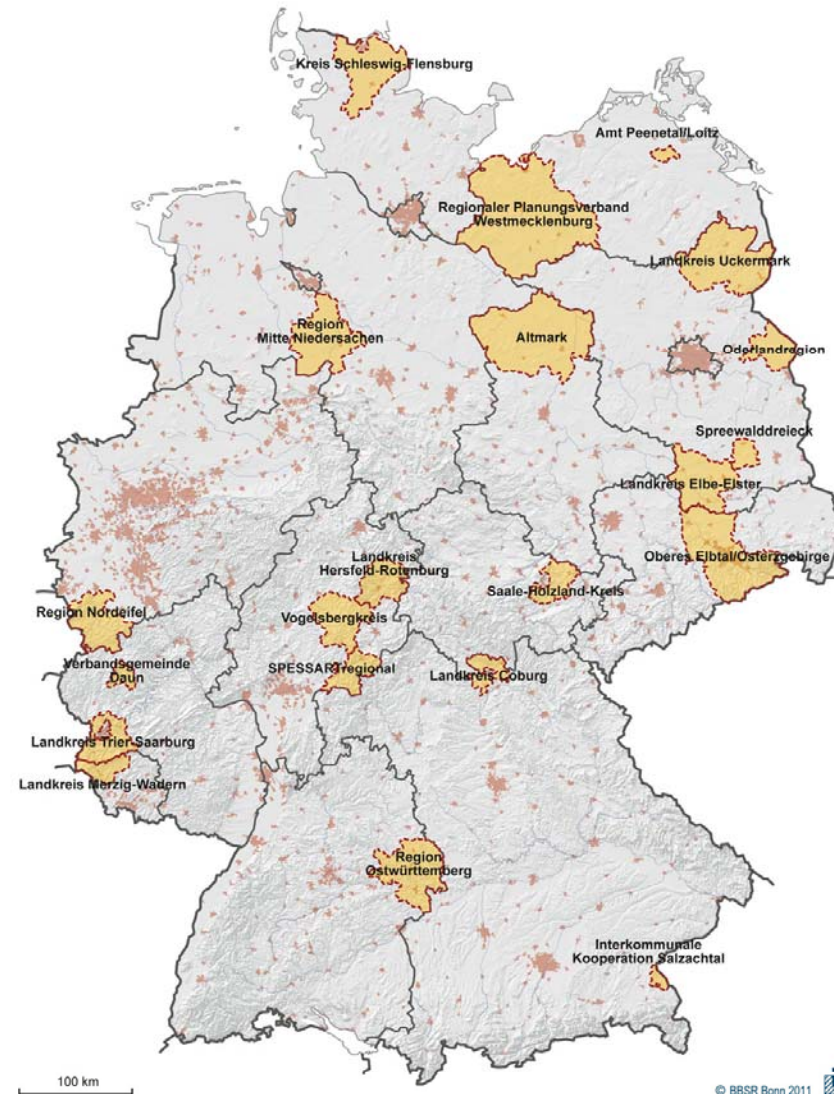
Geringste: 6.700 Ew.

Höchste: 1.025.378 Ew.

Bevölkerungsdichte

Geringste: 38 Ew./km²

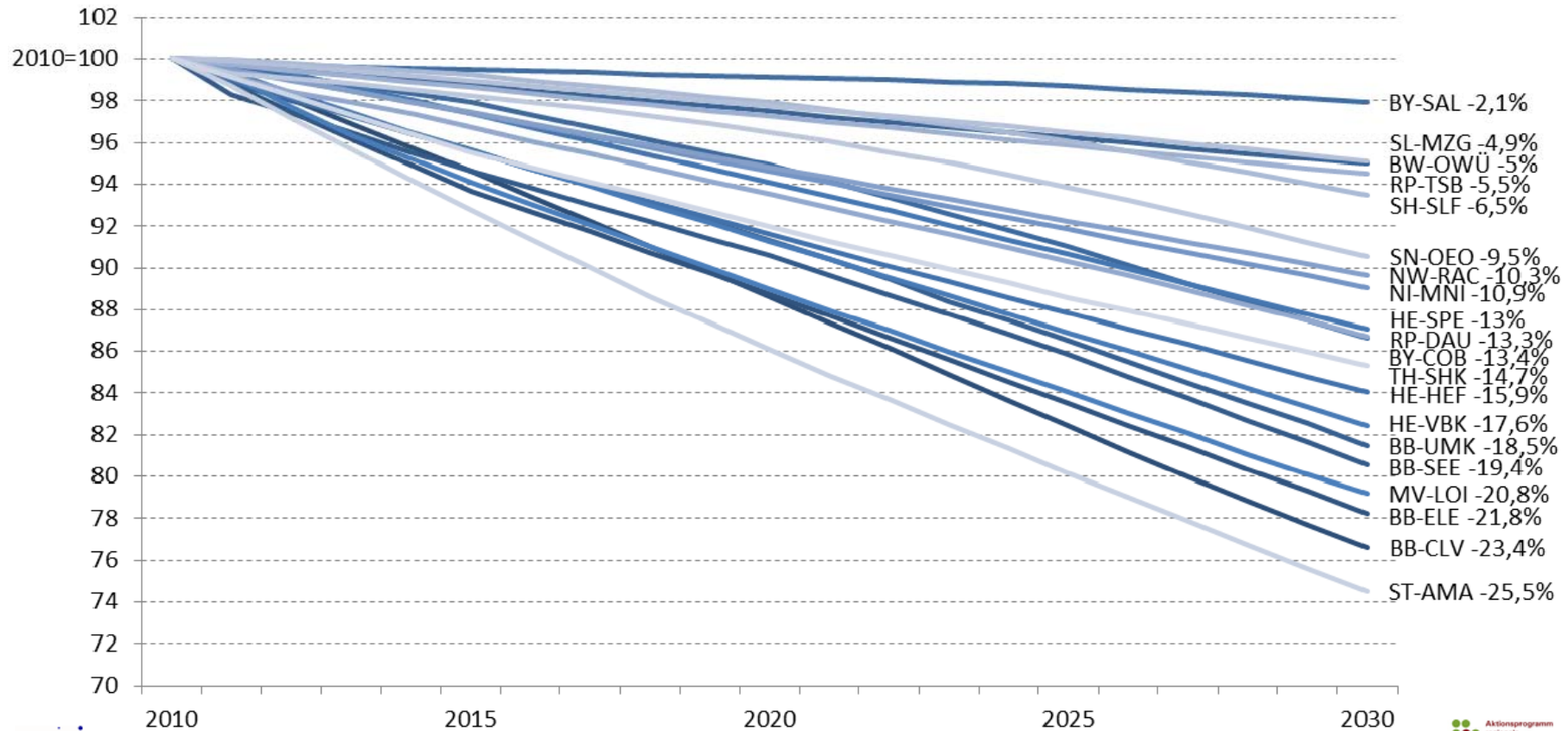
Höchste: 207 Ew./km²



© BBSR Bonn 2011

Datenbasis: Laufende Raumbeschreibung des BBSR
Geometrische Grundlage: BKG, Gemeinden, 31.12.2009

21 Modellregionen – Regionale Vielfalt



- Methode unterschiedlich:
 - 8x Eigenständige Bevölkerungsprognose auf Gemeindeebene
 - 5x Bevölkerungsprognose mit Rahmensetzung Landesprognose
 - 8x Herunterrechnung der Landesprognose auf Gemeindeebene
- Neueste Zensusdaten konnten hierbei nicht berücksichtigt werden!

- **Regionaler Planungsverbund**
- + großes Einzugsgebiet für höherwertige Dienstleistungen
- + administrativer **Planungsträger** (z.B. Zentrale Orte, Siedlungsschwerpunkte)
- + professionelles Planerteam, Datenüberblick
- . – keine direkte Investitionsverantwortung
- . – wenig Bürgernähe, z.T. sehr **heterogene** Teilregionen
- **Landkreis**
- + **Aufgabenträger** vieler überörtlicher Versorgungseinrichtungen
- + mit demokratisch legitimierter politischer Entscheidungsfunktion
- + funktionales Einzugsgebiet mittlerer Größe
- . – keine administrative Funktion räumlicher Querschnittsplanung
- . – Bindungen durch Wahrnehmung **sektoraler** Auftragsverwaltungen
- **Kommunalverbund**
- + große **Bürgernähe** (Problemwahrnehmung, Maßnahmeakzeptanz)
- + Verbindlichkeit für Umsetzungsprojekte in kommunaler Trägerschaft
- + bei Mittelbereichen: optimaler funktionaler Raumzuschnitt
- . – keine Rechtsperson mit verbindlicher Außenwirkung

Quelle: Osenberg

Idealtypischer Ansatz mit thematischen Arbeitsgruppen

- Modellregionen haben i.d.R. **3- 5 Arbeitsgruppen** in denen jeweils 1-2 Infrastrukturbereiche bearbeitet werden
- Arbeitsrhythmus entsprechend der Fragestellungen und Modellierungsaufwand (im Prozeß zwischen 5 bis 7 Sitzungen)
- Zwischen 10 und 25 Teilnehmende
 - Fachplaner, Kreis- und Regionalplanung
 - Kommunalverwaltung (BM, Amtsleiter, Fachreferenten)
 - Träger der Infrastrukturen; Leistungsanbieter
 - Wirtschafts- und Sozialpartner (Vereine, Verbände, LAG/RAG etc.)
 - Vereinzelt auch Landesämter/Landesministerien
 - Vereinzelt Bürger (Infrastrukturnutzer)

21 Modellregionen – Regionale Vielfalt

Modellregion	Anzahl AG	AG-Mitglieder	Gesamtzahl AG-Mitglieder
Spreewalddreieck	4	12-17	58
Oderlandregion	4	17-22	81
Interkommunale Kooperation Salzachtal	5	7-13	62
Amt Peenetal/Loitz	4	5-12	38
Mitte Niedersachsen	3	10-13	34
Verbandsgemeinde Daun	3	10-20	45
Landkreis Elbe-Elster	Andere	Struktur	
Landkreis Uckermark	4	8-14	41
Landkreis Coburg	8	10-22	140
Landkreis Hersfeld-Rotenburg	5	14-27	92
Vogelsbergkreis	3	15-20	55
Landkreis Trier-Saarburg	4	18-30	93
Kreis Schleswig-Flensburg	5	10-22	113
Landkreis Merzig-Wadern	5	5-14	50
Saale-Holzland-Kreis	3	15-30	60
Region Ostwürttemberg	4	15-28	86
SPESARTregional	3	12-15	39
Westmecklenburg	3	11-21	48
Region Nordeifel	Andere	Struktur	
Oberes Elbtal/Osterzgebirge	4	12-22	50
Altmark	4	10-20	60

Nimmt man Arbeits-, Steuerungs- und Begleitstrukturen zusammen, dann mobilisiert das Aktionsprogramm ca. **1.500 Akteure** bundesweit!



Arbeitsgruppen / Themen der Regionale Planungsverbände

Ostwürttemberg
Bildung
Gesundheitsversorgung
Grundversorgung
Ehrenamt
Mobilität

Oberes Elbtal/ Osterzgebirge
Bildung
Perspektiven für ältere Menschen
Brandschutz
Erreichbarkeit/Mobilität

Westmecklenburg
Bildung/ Lebenslanges Lernen
Gesundheitsversorgung
Lebensqualität im Alter

Altmark
Kitas, Schulen, Jugendarbeit
Hausärztliche Versorgung
Brand- und Katastrophenschutz
Straßen und Wege

Beispiel – Bildung/Schulentwicklung

Bildung/Schulentwicklung

Oderlandregion

Westmecklenburg

Kreis Schleswig-Flensburg

Altmark

Landkreis Hersfeld-Rotenburg

Vogelsbergkreis

Landkreis Trier-Saarburg

Landkreis Merzig-Wadern

Spreewalddreieck

Ostwürttemberg

Landkreis Coburg

Interkommunale Kooperation Salzachtal

Saale-Holzland-Kreis

Landkreis Uckermark

Oberes Elbtal/Osterzgebirge

Westmecklenburg

Handlungsfeld / Facharbeitsgruppe
„Lebenslanges Lernen“

Themen:

- Allgemeinbildende Schulen – Primar- und Sekundarbereich
- Berufliche Schulen
- Übergangsmanagement
- Netzwerk „Lebenslanges Lernen“/ außerschulische Lernorte

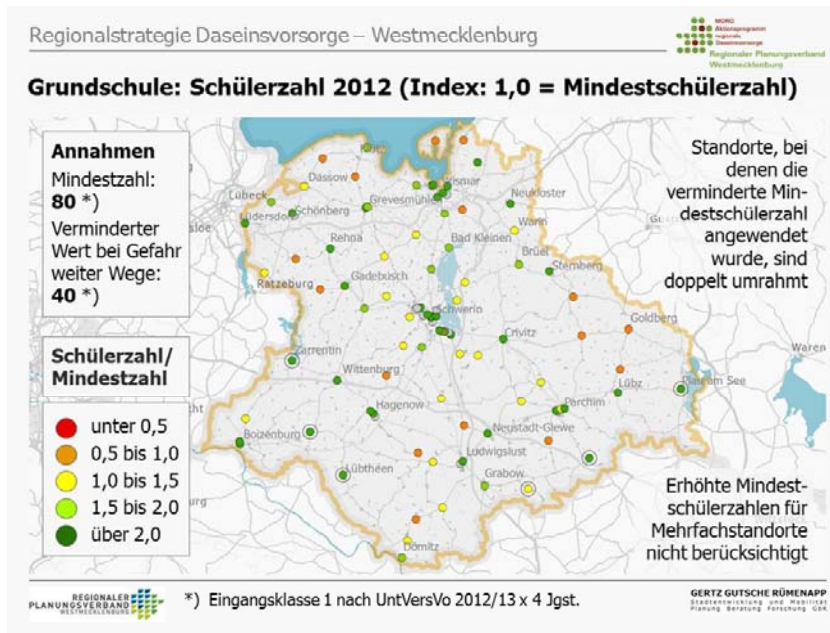
Ostwürttemberg

Infrastrukturbereich „Bildung“

Themen:

- Berufliche Bildung
- Allgemeinbildende Schulen

Beispiel – Bildung/Schulentwicklung



Quelle: Regionaler Planungsverband Westmecklenburg
Gertz Gutsche Rümenapp

Beispiel – Bildung/Schulentwicklung

Handlungsempfehlungen (Auswahl):

Westmecklenburg:

- Weitere Schulschließungen vermeiden. Möglichst **alle derzeitigen Schulstandorte erhalten**
- **Kooperationsmöglichkeiten** mit anderen Bildungsangeboten (Kindertagesstätten und (Sport-) Vereine) sowie Ausbau gebundener Ganztagschulen prüfen , um Auslastung zu erhöhen
- Falls dennoch Standortschließungen oder -veränderungen mit einer Verschlechterung der Erreichbarkeitsverhältnisse in Frage stehen, sollte auch eine **Herabsetzung der Mindestschülerzahl** geprüft und ggf. politisch unterstützt werden. Die Absenkung der Mindestschülerzahlen darf auch im Sekundarbereich kein Tabu sein.
- Kleinere Schulen oder Schulen, deren Eigenständigkeit in Frage gestellt werden könnte, sollten **organisatorische Verbindungen** mit anderen geeigneten Schulstandorten eingehen
- **Die kooperative Profilierung der beruflichen Schulen** sollte als regionale Aufgabe verstanden und aktiv betrieben werden.
- **Regionales Netzwerk „Lebenslanges Lernen“** aufbauen
(Regionale Planungsverband Initiator und Spielmacher dieses Netzwerkes)

Ostwürttemberg:

- **"Kurze Beine - Kurze Wege"** muss gewährleistet bleiben, die zumutbare Reisezeit darf 20min nicht überschreiten
- Kooperationsräume sollten gebildet werden, die vorausschauend eine gemeinsame Grundschulentwicklung erarbeiten (**Regionale Schulentwicklungsplanung**)

Beispiel – Senioren / Ältere Menschen

Senioren
Interkommunale Kooperation Salzachtal
Landkreis Uckermark
Verbandsgemeinde Daun
Westmecklenburg
Landkreis Hersfeld-Rotenburg
Landkreis Merzig-Wadern
Landkreis Coburg
Kreis Schleswig-Flensburg
Oderlandregion
Oberes Elbtal/Osterzgebirge

Westmecklenburg

Handlungsfeld / Facharbeitsgruppe
„Lebensqualität im Alter“

Themen:

- Wohnen im Alter – Wohnwünsche
- Wohnen im Alter – Infrastruktur- und Versorgungseinrichtungen

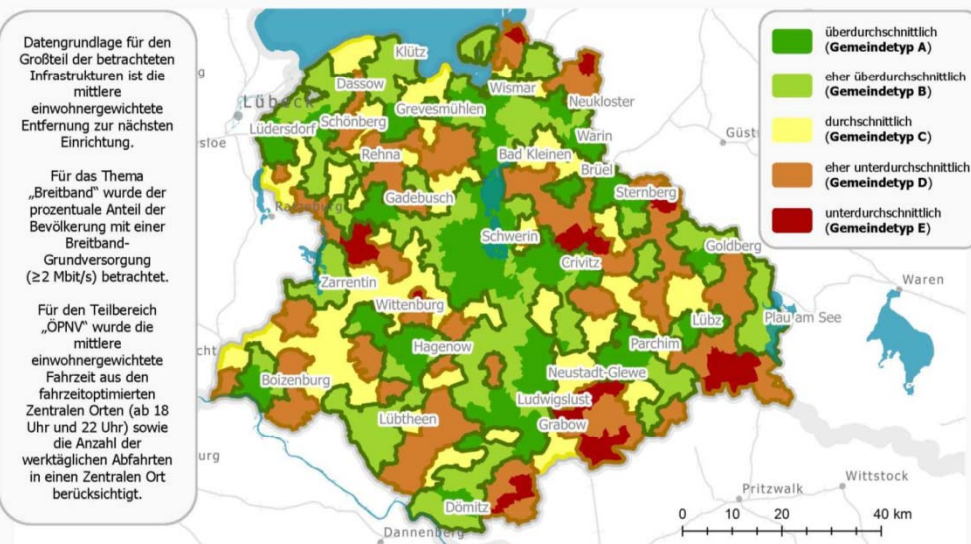
Beispiel – Senioren / Ältere Menschen

Lebensqualität im Alter – Infrastruktur- und Versorgungseinrichtungen

Auswahl der Indikatoren zur Beurteilung von Standortqualitäten



Ergebnis zusammenfassender Gesamtindikator



Quelle: Regionaler Planungsverband Westmecklenburg
Gertz Gutsche Rümenapp

Handlungsempfehlungen Westmecklenburg (Auswahl) :

- **Barrierefreiheit** bei allen Planungsentscheidungen (Wohnbebauung und im Wohnumfeld) anstreben
- Zusätzliche bzw. verbesserte **Förderprogramme** für alternative, generationsübergreifende Wohnprojekte und bezahlbaren Wohnraum müssen auflegen
- Intensive **Informationen** zu Aus- und Weiterbildungsangeboten ausbauen, bspw. für Handwerker.
- **Beratungsstellen** durch unabhängige Träger einrichten (Pflegeberatung, Beratung zu Möglichkeiten des Wohnens)
- **Interkommunale Kooperationen** aufbauen und stärken, um Angebote bestmöglich auf den Bedarf abzustimmen und kostspielige Doppelstrukturen und Konkurrenzen zu vermeiden.
- Infrastrukturentwicklungen sollten sich auf **zentrale Orte** konzentrieren, parallel sollten flexible Vernetzung- und Mobilitätsangebote aufgebaut werden
- Verfügbare Ressourcen **konzentriert für Standorte** setzen, die bereits über eine verhältnismäßig gute Ausstattung verfügen.
- Auf Grundlage einer modellierten Indikatorenbewertung aller Gemeinden werden **Ausschlussstandorte** für die Entwicklung von Wohnangeboten und flankierender Infrastruktur für ältere Menschen empfohlen (im Gegensatz zu Präferenzstandorten).

Mobilität/ÖPNV
Spreewalddreieck
Oderlandregion
Ostwürttemberg
Landkreis Coburg
Interkommunale Kooperation Salzachtal
SPESSARTregional
Mitte Niedersachsen
Region Nordeifel
Landkreis Merzig-Wadern
Oberes Elbtal/Osterzgebirge
Saale-Holzland-Kreis
Landkreis Uckermark
Region Altmark

- Sicherung der Mobilität in den ländlichen Gebieten und für die Bevölkerung allgemein
- Verbesserung der Erreichbarkeit von (zentralen) Orten bzw. von Standorten der Infrastruktur
- Starke regionale Linien und alternative Erschließung der Lücken
- Erreichbarkeits- und Mobilitätsmanagement im Mittelbereich Lübbenau (EMMiL)
- Mobilitätsressourcen-Sharing - Effizientere Nutzung un- oder untergenutzter öffentlicher und halböffentlicher Fahrzeugkapazitäten
- Internetgestütztes Mobilitätsportal für die Region - Integration von halböffentlichen und privaten Angeboten Carsharing E-Mobilität
- Eingang Ergebnisse in Nahverkehrspläne der Landkreise
- Neues ÖPNV-Konzept

Beispiel – Mobilität



Brandschutz
Oderlandregion
Oberes Elbtal/Osterzgebirge
Interkommunale Kooperation Salzachtal
Altmark
Landkreis Uckermark
Landkreis Coburg
Region Nordeifel

Oderlandregion

Infrastrukturbereich „ Nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr“

Themen:

- Freiwillige Feuerwehren
- Hochwasserschutz

Landkreis Uckermark

Infrastrukturbereich „ Kommunale Gefahrenabwehr“

Themen:

- Freiwillige Feuerwehren

Oderlandregion:

Aufbau interkommunaler Managementstrukturen im Brand- und Katastrophenschutz

- interkommunale Abstimmung der Alarm- und Ausrückeordnungen der einzelnen Ämter und Gemeinden
- interkommunale Abstimmung baulicher Investitionen und Sondertechnik
- Koordinierung von Prävention und Ausbildung. (insbesondere präventive Arbeit in Kitas und Grundschulen sowie gezielte Nachwuchsgewinnung)

Gemeinsamer Ausbildungspool Freiwillige Feuerwehren

Uckermark:

- Stützpunktfeuerwehren
- Rendezvous-Prinzip
- Verstärkte Mitgliedergewinnung
- Brandschutzerziehung und -ausbildung für Kinder und Jugendliche in den Schulen und Kindertagesstätten
- Brandschutzaufklärung für Erwachsene, Senioren und Menschen mit Behinderung
- Unterstützung und Fortbildung der ehrenamtlich aktiven Brandschutzerziehern
- Verbesserung der Selbsthilfefähigkeiten der Bevölkerung im Unglücksfall

Regionalstrategie Daseinsvorsorge ist Prozess und Ergebnisdokument zugleich

- Ergebnissicherung z.B. als
 - Umfangreicher Bericht – Magazinformat
 - Umfangreicher Bericht – sachlich
 - Kompaktes Strategie- und Politikpapier
 - Positionspapiere zu Infrastrukturbereichen
 - Handlungsempfehlungen für einzelne Infrastrukturbereiche
 - Umsetzungs-, Pilotprojekte
 - Dokumentationen: Modellrechnungen, Bevölkerungsprognosen, Erreichbarkeitsanalysen, Szenarien

- Umsetzung auf verschiedenen Ebenen
 - Information und Kommunikation der Ergebnisse
 - Überzeugung anderer (Kommunen, Fachplanungen, Infrastrukturträger, Gesetzgeber ...)
 - als strategische Grundlage für das regionale Handeln beschließen
 - Neue Planungsgrundlagen bzw. -vorgaben
 - Organisatorische Veränderungen
 - Projekte und Kooperationen initiieren

- Deutlich breitere Wissensbasis zur infrastrukturellen Versorgung in der Region
 - Zukünftig problematische Themen und (Teil-)Räume werden offengelegt
 - Chance bestimmte Gebiete gezielt zu unterstützen
- Breite Wissensbasis zu Lösungsansätzen ähnlich gelagerter Probleme aus anderen Regionen
- Sensibilisierung für Herausforderungen
- Bewusstmachen von Anpassungsoptionen
- Erweiterte Grundlagen für Fortschreibung Regionalplan
- Entscheidungsgrundlagen der Kreise, Gemeinden und Fachplanungen werden verbessert
- (Häufig erstmalige) Zusammenarbeit in fach- und ebenenübergreifenden Gremien
- Viele neue (qualitative) Kontakte zwischen den beteiligten Akteuren
 - > breiteres Netzwerk
- Entwicklung von konkreten Projektideen

Ostwürttemberg:

„Die Karten mit den Übersichten über Infrastruktur-Standorte und Erreichbarkeiten trotz aller (teils auch inhaltlicher) Schwächen eine sehr gute Grundlage sind, um einen regionalen Diskussionsprozess initiieren und auf sachlicher Ebene führen zu können.“

„Als Forum für interessierte Gruppen, ihre Anliegen und Lösungsansätze zur Daseinsvorsorge zu formulieren und organisatorische Unterstützung zu erhalten, haben sich die regionale Ebene und der Regionalverband Ostwürttemberg als Geschäftsstelle bewährt.“

Westmecklenburg

„Die Regionalstrategie hat durch das konstruktive Zusammenwirken von Gutachterteam und regionalen Experten wertvolle Weichenstellungen für die weitere Entwicklung vorbereitet und dafür einen reichen Fundus von analytischen Grundlagen aufbereitet.

Überhaupt nicht zu überschätzen ist dabei der Gewinn, der durch die oftmals erstmalige Zusammenarbeit wichtiger Akteure entstand und zu dauerhaft bedeutsamen Netzwerken führte.“

„Der sehr groß gefasste Planungsraum der Modellregion mit mehreren administrativen Ebenen hat sich erwartungsgemäß als große Herausforderung erwiesen, wenn es darum geht, die Herangehensweise an Aufgaben und Problemstellungen aus regionaler Sicht mit den Wünschen und Zielen der Kommunalpolitiker vor Ort in Übereinstimmung zu bringen.“

„Die Beschäftigung mit dem "Gesamtraum Region" und dem Planungshorizont 2030 war für viele Beteiligte aus den Kommunen nach anfänglichem Enthusiasmus zu abstrakt bzw. zu weit vom täglichen "Geschäft" entfernt.“
(gilt auch für Vertreter von Interessensverbänden und für normale Bürger)

Regionaler Planungsverband/Regionalplanung könnte Rolle als „Servicestelle“ über den Prozess hinaus übernehmen

- Moderator und Gestalter des weiteren Prozesses
- Koordination des verbreiterten Netzwerkes
- Umsetzung Empfehlungen / Maßnahmen Regionalstrategie Daseinsvorsorge
- Begleitung Pilotprojekte und weitere Umsetzungsprojekte (z.B. aus AG)
- Transfer von Wissen und guten Beispielen (Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen, Werkstätten)
- Transfer von Ergebnissen in weitere Prozesse auf kommunaler Ebene
 - Bereitstellen von Daten, Modellrechnungen (Bevölkerungsprognosen, Erreichbarkeitsanalysen)
 - Initiieren und unterstützen von Strategieprozessen auf kommunaler Ebene
- Vermittler, Moderator zwischen verschiedener Interessen (räumlich, fachplanerisch)
- Verbindung zu Land und Bund („Türöffner“, „Sprachrohr“)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Weitere Informationen zum Aktionsprogramm finden
Sie unter:
www.regionale-daseinsvorsorge.de



Fotos : Hochschule Neubrandenburg

Johann Kaether (Hochschule Neubrandenburg)
Projektassistenz zum Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge
Email: kaether@hs-nb.de